Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Heanzen - Mundart.

Autor: Schröer, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werdel, f., *Spassel*, f., Fußfeßel der Pferde.

Wîd, f., Bindezeug von Holz (ahd. wit, widi, nd. *Wede*). *widen*, etwas, es drehen; *sich widen*, sich hin und her wenden. Z. IV, 190. V, 479.

Wintergrůn, n., Singrůn, Epheu.

Witem, *Wetem*, m., Schneehaufen (wol aus *Wind-wehe*); *witemen*, den Schnee zu Haufen jagen.

Wodeshêr, n., Wotansheer. Es ist ein Heer von geisterartigen, unheimlichen Wesen, welche durch die Luft hinziehen und dabei ein aus den verschiedenartigsten Stimmen zusammengesetztes Getôn von sich geben. Das Heer hat die Vorbedeutung von Krieg und drangsalvollen Zeiten. (Das wůthende Heer, *Wodeshêr*, wåre also Růdigers von Munir, 13. Jahrh., *Wuotunges her*, Grimm, Mythol. 515.)

Wuodeswôr, n., ein ungeheuerlicher Mensch, ein Mensch von außerordentlicher Unruhe und Wildheit (*wôr*, wol das ahd. mhd. der wer, Mann, und *Wuodes* = Wuodans).

Zåren, das Pfarrhaus (lat. curia, frz. la cure).

Zing, Waschbütte (lat. tina, in gemma gemmarum Colon. 1507 eyn *tzynne*).

Zirwer, m., Büttchen (verdorben aus *Zuber*).

Zitz, m., Blitz (verwandt mit *zittern*).

Zwâk, f., ein abgestumpfter Zweig (was abge*zwackt*, abge*zwickt* ist).

zwirweln, drehen, kreiseln, quålen (vgl. *zwirbeln* in Weinhold's Beitr. zu einem schles. Wb. 110). Z. III, 134. V, 478.

Heanzen-Mundart.

Von Professor Dr. **Julius Schröer** in Presburg.

Die Deutschen, welche, von Presburg angefangen, jenseits der Donau — Presburg gegenüber — sich ununterbrochen an der österreichischen und steirischen grenze, bis St. Gotthard hinab, ausdehnen und den Neusiedlersee einschließen, zerfallen in Haidbauern und Heanzen, wie sie sich selbst und gegenseitig nennen. Von den Haidbauern war bereits vielfach die rede in meinem buche „deutsche weihnachtspiele aus Ungern“ (mit unterstützung der kais. akademie der wißenschaften gedruckt. Wien, 1858, bei Keck & Co.), seite 4. 6 f. 204. Die Heanzen,

nachbarn der Steirer, sollen schon zur zeit der ankunft der Madjaren angetroffen worden sein. Ihre mundart ist im ganzen baierisch, dem steirischen nahestehend; es wird aber viel geredet von ganz besondern eigenthümlichkeiten ihrer sprache. Dies veranlaßte mich, meinen freund G. Friedrich, ehedem professor am gymnasium zu Oberschützen, aufzufordern, der mundart jener gegend seine aufmerksamkeit zuzuwenden. Die in folge dessen mit lust unternommene arbeit ist nun durch die versetzung Friedrich's an das gymnasium nach Teschen plötzlich unterbrochen worden, und er übergab mir daher seine gesammelten notizen, soviel ihrer eben sind. Ich teile davon zunächst ein kleines idiotikon mit, dem ich noch einige vergleichungen verwandter mundartlicher erscheinungen u. dgl. hinzufüge. So klein die gabe ist, so ist sie mir schon von dem gesichtspunkt aus nicht werthlos, daß sie den forschern in Oesterreich und Steiermark gleichsam entgegenbaut und den blick in unser land herein nun auch von dieser seite her eröffnet.

Presburg, am 1. October 1858. **K. J. Schröer.**

Abkürzungen. Mit Bst., Jvg., Os., Pkf. und Tatzsdf. habe ich die orte der „Heanzei“: Bernstein, Javing, Oberschützen, Pinkafeld und Tatzmannsdorf bezeichnet, mit Steir. ein wort, das an der grenze von Steiermark angemerkt wurde. Das „cimbrische wörterbuch“ von Bergmann-Schmeller habe ich mit CW. angedeutet.

A.

áa'n, eggen; sonst mhd. arn, nhd. ären, arare. Grimm, wtb. I, 545. Ben.-Müller, I, 49b.

âba', schneefrei; steir. *âbri'*, ebenso Os.; ahd. âpar, mhd. âber, serenus, apricus. Grimm, wtb. I, 31. Noch in bair. und alemannischen mundarten, s. Schm. I, 10. Stalder etc. fränk. *afer*, Z. II, 185, 4. 242. III, 45, II, 2. Die form *âbri* ist eine erweiterung = *äberig*.

Wàn 's amål âba' wîa'd
und amål schê˜,
tå lås i' mai˜ håwa'müll
â-r-amål gê˜. Steir.

aber (àber?), oder, Pkf.; *oder* für aber ist allgemein mitteldeutsch (Z. II, 235), *aber*, *åwe'* für oder auch bairisch, Weinh. 66. Schröer, 30. Z. V, 126, 42. 329, 226; es kommt aber auch in der bedeutung der schriftsprache vor, siehe unter *âmeri*.

áchten, verachten. Sowol die bedeutung, als auch das reine, helle *á*

scheinen darauf hinzudeuten, daß dies wort zu ächten, ahd. âhtan, mhd. âhten, æhten, persequi in judicio, proscribere, und nicht zu achten, ahd. ahtôn, mhd. ahten (was in der mundart wol *àchten* klingen würde), zu stellen sei; das â ist vor ch zu *á* geworden, wie mhd. æ im nhd. ä: *ächten.* Vgl. *ǻchtan, iächtan,* Schröer, 30.

åder, åda', aber; sonst nur mitteldeutsch? s. *aber.*

âdraxl, n., eidechse; so auch in Presburg; ahd. egidëhsa, mhd. egedëhse.

áffalter, f. (sonst m.), apfelbaum; *affálta'l,* n. — Schmeller, I, 31 sagt: „der *affalter* für apfelbaum soll noch unter der Ens üblich sein.“ Sonst nämlich hat das wort diese ursprüngliche, alte bedeutung verloren; s. Grimm, wtb. I, 185. In Ungern aber finden wir sie noch, und wahrscheinlich wird sie so auch nach Steiermark hineinreichen. Ueber die bildung von ahd. apholtera, von mazaltra, wechalter, holuntar etc. s. Gr. wtb. I, 185.

à'guißen, abgießen. Die form *guißen* findet sich in der bairischen mundart gleichfalls und zwar am Unter-Regen; Schm. gramm. §. 313. Wenn das *ui* dem ungebrochenen mhd. iu (giuze) entspricht, so wäre es hier in den infinitiv vorgedrungen? —

alvi, eilf, Os., aus *aẽlfi,* d. i. ainlife, s. Schm. I, 67; in Tirol noch *ainlif,* Z. IV, 60.

ans, eins, ein uhr, Os.

âmeri, lüstern, neugierig; *gêst tu nid schaũ, wàn d· hà·zat* (hochzeit) *is?* — *„Wàn i' jung wâ'! àba' i' pĩ nid mea' sà âmeri.“* Das wort *âmer, ômer,* m., ahd. âmar, jâmar, mhd. âmer, jâmer (daher nhd. jammer), lebt noch in Tirol und Vorarlberg in der bedeutung: herzeleid, sehnsucht; *àmrig* in Tirol lüstern; Z. III, 17. 218, 9. IV, 62. Ben.-Müller, I, 768; auch alemann. Stalder, I, 100.

âmering, m., die ammer, goldammer, Bst.; s. Gr. wtb. I, 279: ammer, ämmering.

à'åcha'n, den weizen, bevor er ähren bekommt, abschneiden, die spitzen abschneiden; bairisch: *sahern, sähern,* zu ahd. sahar, carex. Schm. III, 216. Tirol: *sâchern, sacherach,* Z. IV, 59 f.

a'schling, rückwärts; so auch in Tirol neben *fürschling,* vorwärts, Z. IV, 64; schles., nordböhm. und zipserisch *ǻrschlich,* Z. III, 417, 323. Weinh. 6. Z. II, 30. 32. Schröer 31; cimbr. *erseng,* CW. 107. Gr. wtb. I, 567; mhd. erslingen, Ben.-Müll. I, 63.

au'er, au'a', heraus, Bst.; auch bairisch *au'ə',* Schm. gramm. §. 699, seite 175; in Presb. schon *außa';* vgl. tirol. Z. IV, 65. III, 325. 327.

auf und auf, aufgehäuft; *auf und auf lauta' kist·n umanànd,* Os.

aufrichtig, aufrichti, gehörig; das brot ist nicht *aufrichtig* gemacht, drum ist es so klein; vgl. Schm. III, 31: „damit das bier *aufrichtig* und gut werde.“

aufstricken, à steck·n, à'scheln, gleichbedeutende kunstwörter beim korbflechten.

ausfülzen, kämmen; vgl. Schm. I, 530 u. cimbr. *vilzar,* kamm, CW. 120.

austråg·n, wegschwemmen; *'s wàßa' tât· d· eə't nîd asà austråg·n, wàn* — Pkf. Zu md. *treugen,* nd. *droogen,* trocknen?

auswert, m., frühling; in Baiern, Steiermark *auswärts,* Schm. I, 117; vgl. Gr. wtb. I, 1011. Z. V, 330, 1.

auter, n., euter; „die organische form eines uralten wortes, das wir heute mit umlaut „euter“ aussprechen,“ Gr. wtb. I, 1044; bair., österr. Schm. I, 127. Höfer, I, 51.

auvog·l, m., die eule.

Wàn da-r-auvog·l schrait,
is da' tåg nima' wait;
wàn si' t· sunn fira tuit,
nocha schlåf· i' erst guit.

Derselbe reim auch in Presb., wo man aber unter dem *auvog·l* die nachtigall verstehen will. Schm. I, 2 f. kennt das wort nur tropisch für „dieb“.

awich, awachl, umgekehrt; *i' gî' da-r-ans aini mit da-r-awachl hànd!* goth. ibuks, ahd. apuh, mhd. abech; österr., bair., aber auch mitteldeutsch, vgl. Z. II, 243. III, 336 f.

awachl, die hölzer am spinnrad, an denen man die spule dreht.

avinger, m., bohrer, *avingerl;* das *n* ist weggefallen; cimbr. *ebeger* neben *nebegar,* CW. 116. 149; vgl. Schröer, 19 f. 84; mhd. nabegêr. Z. IV, 37. 178. V, 506.

awarle! wahrlich! Tatzmannsdorf.

B und P.

Wenn man weiß, wie die oft unbegründete unterscheidung zwischen b und p in der nhd. schreibweise sowol unsere richtige aussprache, als auch unsere schreibung der mundart beirrt und beeinträchtigt, so wird unser glaube an die richtigkeit der aufzeichnungen, selbst von solchen männern, von denen wir sonst genaue arbeiten zu sehn gewohnt sind, in etwas erschüttert, namentlich dort, wo nicht zugleich auch andere gründe für die eingehaltene unterscheidung sprechen. Schon dies allein

spricht für die zusammenstellung von b und p, d und t in alphabetischen mundartlichen wortsammlungen. Daß in manchen mundarten der gebrauch von b und p, d und t „unentschieden“ ist, scheint mir noch eines beweises zu bedürfen. Vielleicht ist es nothwendig, daß der aufzeichner, wenn er ein hochdeutscher ist (s. Schmeller, gramm. §. 399), sein ohr erst an fremden sprachen übe, um zu erkennen, ob b oder p, d oder t gesprochen wird; eins von beiden muß es aber sein und zwar wahrscheinlich an einer und derselben stelle immer dasselbe. Gibt es aber umstände, die etwa die qualität, z. b. des anlautes, modificieren, dann hätten wir ein beispiel von noch bestehender lautabstufung vor uns, wie sie im ahd. Notkers bestand (Grimm, gesch. d. d. sprache $\frac{246}{351}$), und es wäre der gegenstand aller beachtung werth. Ich hebe dies besonders hervor in hinblick auf einen satz in dem „vorläufigen system zur bezeichnung mundartlicher laute“ (Z. IV, 600), den ich umzuändern vorschlagen möchte. Er heißt: „der so manchen mundarten eigene unentschiedene gebrauch von b und p, d und t mag am besten ein für alle male bei den betreffenden sprachproben bemerkt werden, da eine durchgeführte bezeichnung dieses lautwechsels in der schrift auf das an die hochd. schreibweise gewöhnte auge allzustörend wirken würde.“ Da die nhd. schreibweise hierin, meiner ansicht nach, hinter jeder mundart zurücksteht (da sie bekanntlich oft eine willkürliche und unorganische schreibung bevorzugt etc.), so würde ich viel lieber davor warnen, sich von der nhd. schreibweise beirren zu lassen, und dagegen mahnen, die echte mundartliche aussprache so treu als möglich wiederzugeben. Ich vermuthe von der mundart, der gegenwärtige wortsammlung angehört, wenn ich von unserer Presburger mundart aus, die ihr nahe verwandt ist, schließen darf, daß sie im anlaut für b und p überall gleichmäßig p hat; im auslaut steht, wie mhd., p für b (Presburg: *tíap*, mhd. diep); hingegen, wo ein vocal abgefallen ist, hält sich b (*gîb·*, *liab·*, mhd. gibe, liebe; diese *b* haben wol auch dort den auslaut modificiert, wo dasselbe wort keinen flexionsvocal verloren hat: *gîb*, *lieb*, mhd. gip, liep; aber *tiap* steht fest). Vgl. unten D, T. — Da ich die Heanzen-mundart selbst nicht gehört habe, halte ich mich an die aufzeichnung.

bâm, m., baum; so in Kärnten, Tirol, Z. IV, 68. 482. bair. Schm. I, 174; aber auch fränk.-henneb. (jedoch mit dem plur. *bêm·*), Z. III, 224. 226, 15. II, 217. Sonst haben md. dialekte durch nd. einfluß *bôm*, *bûm*: Weinh. dialektf. 53. Grimm, gr. I³, 259. Schröer, 20. 33 etc. —

Der pl. ist in der bair. mundart und so auch in Presb. *bâmə'*, *pâma'*, vgl. Schm. §. 797 (wie altfries. etc. *bâmar*). Ueber den vocal s. Schm. §. 171.

banànd (∪–), beisammen, beieinander; oberösterr. *baînand'*, fränk. *beinandər*, Z. II, 91, 22; vorarlb. *binand*, Z. III, 399, 21.

baótengàng, m., für botenlohn, in: *hai'd va'déa'd si' da' Seppa'l ann guot·n (? guidn?) baótengàng.*

bân, *bôn*, f., die krippe; zu tirol. *bône*, der oberboden, die diele? Z. IV, 208, was zu *bühne*, Schm. *bün*, gehört; vgl. Schm. I, 179. nd. md. Schröer, 41 a. —

baoden, m., der gedielte fußboden im zimmer (*wàs bîd·nt îs;* der „gebödnet" ist), im gegensatz zu *fletz* (s. dieses).

baonk, f., bank. Dieses *ao* für a in *baoten, baoden, baonk,* wird dem *àu* im bairischen Rottal ähnlich sein. Schm. §. 114.

beinl, n., biene (= *bainl?*): vermuthlich auch eines jener wörter, durch die sich das bairische vom alemannischen scheidet, und auf die andauernd geachtet werden muſs, s. Gr. gesch. d. d. spr. $\frac{717}{1033}$; ahd. pîa etc. Das weitere s. Gr. wtb. I, 1367. Z. IV, 484, wo die form *peie*, f., aus Kärnten mitgeteilt wird; in Nordtirol peia, f., Z. IV, 54. Vgl. auch Schröer, 34. 36. Z. IV, 285, 174. V, 178, 149. 280, 5.

béitt, n., das bett; *ei* für ê und e weist Schmeller §. 189. 190 nach an der Nab, Pegnitz und an der sächs. Saale. Unserer Presburger mundart, sowie der österreichischen um Wien, ist es fremd. Vgl. gründnerisch *keit*, kette, Schröer 48. 69 a.

bevor, zuerst, Pkf. „*bevor* dies, zweitens das" — etc.

pferschi, m., pfirsich, pfirsche, pfersike, lat. persica (sc. malus, amygdalus); tirol. *pfêrscher*, Z. IV, 68. 218.

pfinstà', m., donnerstag, Bst.; auch in Niederösterr. Z. IV, 538, in Kärnten (im Lesachtal *pfinzntak*), Z. IV, 486, in Tirol (*pfinstig*), Z. III, 460 (*pfinstag*). 321; durch griechisch-slavischen einfluß (πέμπτη, piatek) eingedrungen. Grimm, myth. 113. Schm. I, 322.

pfoat, f., pfeid, hemd. In Baiern, Tirol, Kärnten, Oesterreich; früher auch bei Sachsen (alts. pêda), wahrscheinlich von den Gothen (goth. paida) herübergekommen, urspr. finnisch (paita). Weinh. deutsche fraun, 407; ins md. (s. Weinh. 69. Schröer, 35) wol nur später aus dem oberdeutschen eingedrungen. Weiterer nachweis Z. III, 89. 96. IV, 486. V, 104, 31. Schm. I, 325.

bi'al, n., buch (für *büchel?* wegfall des ch bemerkt in ähnlichen fällen

Schm. §. 428 ff.); *amabi'al* (namenbüchel), n., das abcbuch, in der form auch bei Schm. II, 690. *ama-* für *nama* ist der pl. von *nàma*, der name, das wort; wegfall des anlautenden *n* in der ostlechmundart bemerkt Schm. §. 611, in Tirol Schöpf Z. III, 101; vgl. *pràa'a*.

bîdnan, dielen legen, für *büdnen, bödnen, bödmen;* s. Schm. I, 156.

bifing, m., das aufgeworfene beet zwischen zwei furchen; sonst *bifang* (das befangene) besonders in Baiern und Oesterreich; Schm. I, 540. Grimm, wtb. II, 8.

bîra, pîra, f., birke, Bst., mhd. birche. Der ausfall des k in Baiern an der Ilz, Schm. §. 520; *maibîrabàm*, m., maibirkenbaum; *maibîramust*, m., birkensaft. Es ist hier eigentlich, wie in *bi'al*, ein ch ausgefallen. — *Must* wird most sein, lat. mustum, madjar. must; in Presb. *môst*, in der österr. mundart schon in älterer zeit môst (: vrôst, Helbling). Ben.-Zarncke, mhd. wtb. II, 225. *bîramoasn*, birkenmeise.

pîsen, das wilde rennen mit erhobenem schwanz, vom rind, ahd. pisôn; ähnlich in alemann. und bair. mundarten; nd. md. *pissen*, Z. IV, 488; vgl. IV, 204. V, 66, 80. Gr. wtb. II, 3. In Krickerhäu ist gleichfalls eingedrungen die oberd. form *pîsen*.

bläd, ohnmächtig, Oberschützen; in Bst. *ànmachti*. Auch in Kärnten *pleade* für körperliches übelbefinden. Zu blöde, ahd. plôdi; Z. IV, 490. V, 480. 481.

plädern, flattern; *dahea'plädern*, einhereilen, flattern. Vgl. Weinh. 71. Schröer, 37: *plädern*, rauschen, und Gr. wtb. II, 141: *blôdern*, plaudern, flattern, rauschen etc. Z. IV, 409, 48. V, 364. Schm. I, 339: *plettern (plédə'n)*. *platnan*, mit leimruten, die an einem abgeästeten und abgelaubten baumstamm befestigt werden, vögel fangen; zu *lattnen*, mit latten versehn? Schm. II, 512. blatenære (von blate, die platte) heißt mhd. der geschorene; sollte *plattnen* auch den baum seines hauptschmuckes berauben heißen? oder abblättern, entblättern?

platzen, vom geschrei der kälber; in anderer bedeutung Weinh. 71. Schröer, 37. Schm. I, 339. Gr. wtb. II, 81.

plênikn, blinzeln; vgl. *blênäugln*, Schm. I, 237; ebenso Stalder, I, 184; Z. III, 556: schielen. Ueber *plên-* vgl. Haupt VII, 458. VIII, 384. Förstemann, personennamen, 270.

plutscher, m.?, unkraut für kühe, schweine etc., das man aus der frucht auf dem feld, oder unter der dachtraufe einsammelt.

boan, n., bein; mhd. ei ist bei Haidbauern, Heanzen, sowie in Oesterreich, *oa*, indem mhd. î meistenteils *ai* ist: *i' woaß, daß d' wànd*

wais is (in der Gründener mundart ist mhd. ei *â, oa, ô, û: ech bâß, bôß; klûn, hûm, pûn;* in der Zips *ei;* mhd. î in den Gründen und in der Zips *ai;* s. Schröor, 48. 65); Presb. *pân.*

boanl, n., bohne; in Presb. *poi˘l,* unterschieden von den *fisôln* (Schm. 571), einer kleinen gattung bohnen.

bock, m.; wenn etwa vier nüße in einem büschel beisammen auf éinem zweige stehn, so nennt man das einen *bock,* von drei zusammengewachsenen holzspitzen wird ein *bock* gemacht (Gr. wtb. II, 204). So wird auch ein vierbeiniges gestühle *bock* genannt. In Presb. nennt man den ganzen vierteiligen nußkern *hahn, hä˘. Schau, i' hàb ann hå˘!* sagt frohlockend der knabe, wenn es ihm beim aufschlagen der nüße gelingt, den kern ganz herauszubekommen.

bourt, m., bart.

„posch", pàsch, m., die bänderschleifen an den langen stricken und peitschen, womit die knaben den tag vor pfingsten knallen. In Presb. heißt *pàschen* klatschen; ebenso in Wien. Lexer schreibt niederösterr. *båschen,* s. Z. IV, 42.

bràunni, m., der braune (ochse); s. *falbi, rådi.*

brechan, zerreißen; *da' fàd·n, dàs bandl îs à'broch·n* (Güns), der faden, das bändel ist abgerißen.

brenn, f.?, bremse; ahd. prëmo, nhd. breme, Gr. wtb. II, 362. Verwandlung des auslautenden m in *n* kommt im ostlechdial. wol vor. Schm. §. 557; aber hier steht *m* zwischen zwei vocalen, und wäre mundartl. *premã* zu erwarten. Schm. I, 258 setzt an: *brem, bremen (bremə˘).* Z. IV, 495.

prà͡a'a (zweisilbig *pràa'-a*), f., brache, ahd. prâcha. Unser wort wird aber wol *pràa'ã* zu schreiben sein? Das alte *a* wäre ganz weggefallen, wenn das wort nicht, wie ich vermuthe, in der mundart in die schwache declination übergegangen und demgemäß das genitiv-*en* in den nominativ vorgedrungen wäre nach Schm. §. 851. Bei Schm. I, 243 heißt es *brah, brauh* mit folgerichtigem wegfall des e. Der ausfall des *ch* wurde bereits unter *bi'al* bemerkt (s. dies und *bîra*).

proatsch·n, plur., breite füße; vgl. *bratschig,* Schm. I, 272 und Schöpf Z. IV, 209; tirol. *brâtsch,* f., dicke, unförmliche weibsperson.

brôdln, viel sprechen, zanken: *dea' brodlt, dem gêt 's maul wi d· kàrfreîdàgrâtschn!* Im siebenbürg.-sächs.: schwätzen, Z. IV, 195. Vgl. *brodeln* und *brüteln* 2) in Gr. wtb. II, 396. 454. Es berührt sich mit tirol. *prôdlen, prôglen,* superbire, das aber auf andere abstammung

(von *brogen*) zurückweist, Z. IV, 336; daneben *prottlen*, zanken etc., daselbst; *prûdeln*, murmeln, Schröer, 40. Weinh. 73. Z. III, 300.

prölla, m., der übereilt handelnde, der alles nachläßig macht, sich immer überstürzt; fries. *bröddeln?* Z. IV, 130, 60; vgl. Weinh. *prûdeln*, seite 73.

„protzn“, *pràtzn*, f., hand; Z. IV, 335. 209. III, 187, 23.

protzmaul, m., der das maul trotzig verzieht; vgl. Gr. wtb. II, 407. Vgl. Z. III, 131: *brotzig* u. V, 39, 55. 465: *brôtsch*, *brotzen*.

puffhütt·n, f., hölzerne tanzhütte, auch *knàllhütt·n*; *puffen* bezeichnet das auftreten der tänzer; sonst: schlagen. Z. IV, 212. 43. III, 367, 43. Schröer, 41 etc.

bukor, *bucklkor'*, m., die kreinze, der korb, der auf dem rücken getragen wird; plur. *bucklkörb*.

bülen, *büllen*, brüllen; vgl. Gr. wtb. II, 512 f. Daher wird abzuleiten sein die *püll·n*, das kuhhorn; Schröer, weihnachtspiele aus Ungern, s. 12.

bummel, f., hummel. Gredler (Z. IV, 52) führt an aus Tirol: *bumbl* (zu lat. bombus?), hummel; das *bumpela*, f., der sette communi (cimbr. wtb. 113) würde ein *w* im anlaut verlangen. *Wiebel*, *wiewel*, *wimmel* (ahd. wibil), schmetterling, käfer (Z. IV, 169) und das zeitwort *wimmen*, *wummen*, ahd. wiuman, wiumman (Schm. IV, 76. 77) dürften zu erwegen sein.

D. T.

Im anlaut immer *t*; vor *r* neigt es sich zu gelinderer aussprache. Im auslaut fast immer *d*, außer in fällen wie *schnait* für schneidt, schneidet. *)

tå', m., tag.

tå', n., dach.

Tafatsweber heißt ein haus in Berstein, das einst einem weber namens David gehört haben soll.

tàlnâgi, abschüßig; *unsa-r-acka-r-îs gegns àa't* (ort, ende) *hi̦ sà tàlnâgi*. Kaum = thalneigig?

Taopert, m., in Presburg *Tschåperl*, (was jedoch ein anderes wort ist, nur in der bedeutung fast zusammentrifft), ungeschickter, einfältiger

*) Da ich die mundart bei alle dem nur aus der ferne kenne und einzelnes nur aus der verwandtschaft der Presburger mundart errathen muß, so behalte ich hierin die schreibart Friedrich's bei.

mensch; vgl. Schm. I, 450. Z. IV, 103, 11. 443. II, 402, 21. III, 134. V, 298.

tâost, m., ein blödsinniger, dumm langsamer; vgl. unten *trottl.* Im salzburg. und kärnt. gebirge: *der dostel.* Schm. I, 403.

dâritzn, bohren; s. *dur.*

dàs, das; *dasséll* (∪⏑) dasselbe, jenes, zusammengezogen in *dàſsl,* Os. Vgl. Z. V, 408, 59.

daust, draußen, Presb. *draußt*; mhd. dâ ûȝen, in md. mundarten *daußen,* Z. II, 75, 4. IV, 66 u. vgl. V, 271, 7, 5.

denk, link; *di denki hànd,* die linke hand. *denkawutsch,* m., Bst., *denkawûzl, denkabûzl,* Os., der mit der linken hand geschickter ist; s. *wûzl.* — *denkisch,* linkisch. In den ungrischen bergstädten und in Siebenbürgen findet sich noch die bairische und mitteldeutsche form *lurz, luetsch,* s. Schröer, wtb. 78. Im ganzen vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. 687 ff. Z. IV, 341. III, 344.

der, dei, dàs, der, die, das als artikel.

dîk, schwanger.

dôa'n, dauern; *er dôa't nit di nàcht mer,* er überlebt nicht die nacht mehr.

„*Tomōni* = Thomasnacht."

dô˜ar, m., donner; *da dô˜ar sol dir in dain herzbo'n* (herzboden) *aischlàg˜n.* Vgl. Schm. I, 390: *doren, daren.*

dôndraier, m., der groſse, graue neuntödter; *da' grà'schädlati* (groſsköpfige) *dôndraier* wird von dem andern unterschieden. Bair. *dou'ndra-l,* Schm. I, 398. Z. IV, 54. Vgl. Grimm, wtb. II, 1294: dorndreher, ahd. dorndrâhil etc.

toscha, m., das grüne am gemüse; in Baiern *doschen,* Schm. I, 402. Z. III, 344.

draístara (⏑∪∪), plur., trester, trebern; vgl. *trest,* plur. *trester* (?), Schm. I, 500 (dagegen Grimm, gr. II, 140). Z. III, 344.

trickana', comparativ, trockener, Pkf. Vgl. Z. V, 462. IV, 450.

drischel, m., dreschflegel; Schm. I, 416: *die dr.,* Gr. wtb. II, 1421: m. und f.; ahd. driscil.

troad, n., Korn; Z. IV, 553, 21. V, 254, 49. Vgl. *wóaz.*

drohthackl, dråthackl, n., das drahthäkchen, das man an das *awachl* (s. d.) steckt und wodurch der faden geht; Bst.

trottl, m., der blödsinnige, besonders, wenn er einen drolligen eindruck macht. Vgl. *tâost.*

trûja, f., die truhe; in Presburg, wie auch sonst im bair. und schwäb. Z. III, 104. 531, 48. V, 461: *trûch·n, trug̃n*, dimin. *trîcha'l*, n.

trumm, n., das stück, der bestandtheil; in der alten bedeutung: ende, grenze, noch in: *das Obertrumm* und *das Untertrumm*, bezeichnungen für den obern und den untern theil von Ober-Schützen. Vgl. das loblied auf den h. geist bei Diemer, 344, wo *trum* öfters für grenze eines sternbildes gebraucht wird; ferner Schm. I, 491. Ben. Müll. I, 391 f.

tschâk, m., der ochse mit herabgebogenem gehörn *(kirn)*; zu madjar. csâk, die spitze, der nagel, das fühlhorn.

tschåratz·n, in Presb. *schåratz·n*, knirschen, scharren; s. *kuritzn*. Vgl. Schm. III, 386 unter *scharren*.

tschirschahenhen! nachahmung des rufes des meise.

tui, thue; *du tuist, er tuit, mir tân, ês taits, sə tân;* Rttb.

tumpa, tump·l, düster, Os.; bei Schm. I, 372: *dimper, dumper*, düster, die *dumper*, düsterheit. Vgl. Schröer, weihnachtsp. 82. Z. III, 99. IV, 445.

dur, durch; *dur und dur*, durch und durch, fortwährend, Bst.; *durjucken*, durchwetzen, z. b. die stiefel. *duridâritzer*, m., bohrer, s. *dâritzen*. Vgl. Z. IV, 103, 12. 253, 118.

durbaum, m., der traben, balken, Rttb.; *durzubâm*, Bst.; *durzipâm*, Os.

E.

Mhd. î, nhd. ei ist *ai;* mhd. ei, nhd. ei ist *oa, â*. Vgl. Schröer, wtb. 48. 65.

ê, ohnedies, ohnehin; *gift· mi' nit, i' bin ê schõ schiech*, erzürne mich nicht, ich bin ohnehin schon böse. Z. V, 217.

„*ēchĕt, ēchăt*, wiese auf einer anhöhe.“ Doch nichts anderes, als mhd. egerde, egerte, gerte, altfranz. gueret, unbebautes land, Ben.-Müll. I, 411; schweiz. *ägerte*, f., Stalder, II, 490; bair. *egə't*, Schm. II, 69 f. kärnt. *ögarte*, Z. IV, 40; steir. *egarten*, Z. IV, 202; tirol. *êgert*, Z. V, 218. Obige form wäre beßer zu schreiben *êgə't, êga't*, f., und bezeichnet wol eine wiese, die früher ein acker war.

éckat, eckig; *-et* für -ig, Z. III, 174, 221. IV, 244, 2. V, 216. 288, 33. 464. Schm. gr. 1032. Ursprünglich scheint die form participien anzugehören, wo *-et* für -end steht (vgl. Z. III, 104), was dann weiter um sich griff. Das part. präs. in dieser mundart ist immer *-et, -at: als a schlàffata'*, als ein schlafender. Vgl. ferner nackend, *nàcket*, neben *nackicht*, nackt.

„ëdler, eitel (?); *der pâm hàd êdler pirn; ah heir gibt's êdler obst.“* Hieraus erhellt die bedeutung nicht. Es scheint das mhd. ëtelîch, etlich, in Presb. *etla,* ohne flexion, nur in sätzen wie: *etla dreißig,* d. i. einige dreißig, an dreißig, immer vor dem zahlwort. Dies wird der gen. plur. sein für *etler* (= etlicher), *etlə'*. Zuweilen wird es mit einschiebung von *und* wegen des folgenden vocals gekürzt und erweicht in *edl-: edl-und sibzich.* Bei einer zahl unter zwanzig ist dies wort, das nur die unbestimmtheit der einheiten vertreten soll, nicht anwendbar; z. b. *etla elf* u. dgl. wäre unerhört.

egla, plur., egel, blutegel, Os.; *egla ànsetzen,* blutegel setzen, daselbst. In Presb. *êgeln,* sing. *êgel,* m. Es wäre darauf zu achten, ob auch die *sichel,* die *schüßel,* dann der *nabel,* der *apfel* im plur. *sichla, schißla, nåpla, apfla* oder *sichln, schißln* (ahd. sihhilûn, scuzilûn), *nåpeln* (napalun), *äpfeln, äpfla* (ephilî) haben.

e'i (zweisilbig), hinaus; = en-hin? Vgl. *auer,* heraus.

eichawald, m., eichwald, Os.; in Presb. *áchenwàld,* m.; auch Schm. I, 18 merkt die schwache form *aichen* neben der starken *eich* an; *eichani pâma,* eichbäume. In Presb. *áchen,* f., die eiche; *acha·s, zérracha·s holz,* eichenes, zerreichenes holz.

eila, f., die erle, eller, schon ahd. elira für erila. Grimm, gr. II, 119. In Presb. hörte ich *êdlholz* für erlenholz.

eĩ druka, wiederkäuen.

eĩ gên, einschwinden, schwinden; der wein ist stark *eĩ gànga,* weniger geworden. In Presb. auch von personen: *dê is â schễ aĩ gànga!* die ist auch schön alt geworden! *Dàs gschäft is aĩ gànga,* hat aufgehört. Von personen sagt man auch *z·sàmgên* für alt werden, zusammenschrumpfen.

eĩ l oder *eã l,* jenseits, *hereã l,* diesseits (in Presb. *ent, herént*); — ein wort, das die grenzen zwischen Heanzen und Haidbauern bestimmen helfen wird. In und um Presburg kennt man nur die formen *ent, drent, herent;* wo beginnt, und wie weit erstreckt sich *eã l?* Daß dies wort aus *én* (d. i. jen-) und *halb* (enhalb: *enhd, ẽhel, egl, eanl* u. dgl.) zusammengesetzt ist, wie *ent* aus demselben *en* und dem localsuffix *-ont* ist bekannt; s. Z. II, 139. 339. III, 457. 458. IV, 244, 1. V, 110, 10. 220. Grimm, gr. III, 214 ff.

„einspringen, hineinspringen, Os.; *von N. N. in den sê kan man einspringen.“*

eldeis, m., iltis, Bst.; *öldis,* Os.; bair. *elledeis,* Schm. I, 44; im 11. jahrh.

illitîso; tirol. *elgas*, *ölgs*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

eppa, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

eritag s. *irtå*.

ewahîri! ein fluch; *ewahîri, i' wir' ·s glei' segn obsd· nit folgen wirst!*

exparte, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. **J. E. Waldfreund** in Innsbruck.

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiſs auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daſs manche derselben schon anderswo schwarz auf weiſs erschienen sind; doch einige darunter sind gewiſs auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaſste Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n *(aus dem)* Kůb·l
   Və'treibt alle Ůb·l;
   Abə' wenn s· a boiß stea͡ht,
   Áft schaug·, wia͡ ·s də' *(dir)* gea͡ht. —
2. Wenn d· g·sund willst bleib·n und làng willst leb·n,
   Áft mua͡ßt· də' Milch a Wàßə' geb·n. *(Alpach.)*
3. Də' Kâs is z· Morgəst Ståch·l, z· Mittåg Eis·n, z· Nachts Blei.
4. Trink· a Wàßə' áf'n Sàlåt,
   Áft bist· 'n Doctər um an Thålə' schåd.
5. Iß wàrm und trink· kàlt,
   Áft wia͡'st· hunnast Jåhr àlt.